Die Tschechoslowakische Nationalkirche

Von Patriarch-Bischof D. Gustav Adolf Procházka (Prag)

I. Ursachen für die Entstehung der Tschechoslowakischen Kirche

Die Ursachen für die Entstehung der Tschechoslowakischen Kirche sind in der Gesamtgeschichte des Volkes zu suchen und liegen teilweise in ferner Vergangenheit. Seitdem das tschechoslowakische Volk sich nach dem Christentum des Westens orientiert hat, gärt in seinem Leben ein verborgener Konflikt, der später (während und nach der Hussitenzeit) in offenen Streit aufbricht. Es handelt sich um den Konflikt mit der Kirchenmacht oder mehr noch mit der Christentumspraxis der Römisch-Katholischen Kirche. Dieser geistige Kampf kündigte sich schon im Jahre 885 an, als der Fürst Svatopluk die slawischen Priester aus den tschechoslowakischen Ländern vertrieb, und ferner im Jahre 907, als die Verhältnisse in Europa dem tschechoslowakischen Volke die lateinische Form des Christentums aufdrängten. Die Schlacht am Weißen Berge (1620) bedeutet einen politischen Sieg der Habsburger Dynastie über das tschechoslowakische Volk und einen kirchlichen Sieg der Römisch-Katholischen Kirche über die Reformation in Böhmen. Erst am 28. Oktober 1918 wurden die beiden Fesseln gelöst, und das tschechoslowakische Volk konnte sein geistliches und kulturelles Leben an die zerrissenen Traditionen wieder anknüpfen. Was die religiöse Seite betrifft, wurde die Befreiungstat durch die Gründung der Tschechoslowakischen Kirche verwirklicht. Das ist am 8. Januar 1920 geschehen.

Das tschechoslowakische Volk wurde gegen Ende des Weltkrieges durch die Praxis der damaligen offiziellen Kirche an den Abgrund des Unglaubens oder der religiösen Gleichgültigkeit geführt. Die ehemaligen römisch-katholischen Priester, welche in Kenntnis ihrer geistlichen und geschichtlichen Verantwortlichkeit am 8. Januar 1920 aus freier Entscheidung eine neue Kirche zu gründen sich entschlossen hatten, taten dies in der Überzeugung, daß das tschechoslowakische Volk eines weiteren religiösen Fortschrittes fähig sei, als ihn irgendeine der bisherigen Reformationskirchen ihm bieten könne. Deswegen haben die erwähnten Priester die Tschechoslowakische Kirche als freie unabhängige Kirche gegründet und aufgebaut, als eine Kirchengemeinschaft, die den besten religiösen und sittlichen Bestrebungen des Menschen im zwanzigsten Jahrhundert dienen soll.

II. Ideeller Charakter der Tschechoslowakischen Kirche

Der ideelle Charakter der Tschechoslowakischen Kirche ist bedingt durch die Ursachen der Entstehung dieser Kirche, nämlich: durch die allgemeine kirchliche und religiöse Not der Neuzeit sowie auch durch besondere Ursachen historischer und nationaler Art im eigenen Lande.

Die allgemeine kirchliche und religiöse Not bestimmte die Tschechoslowakische Kirche, durch einen neuen Glaubensbegriff und Glaubensinhalt den verderblichen Gegensatz zwischen der altkirchlichen christlichen Lehre einerseits und der neuzeitlichen Kultur andererseits zu lösen, da ja dieser ideelle Gegensatz wohl den Hauptgrund für die Entchristlichung der modernen Gesellschaft bildet.

Die besonderen nationalen und historischen Gründe lassen die Tschechoslowakische Kirche an die böhmische Reformation anknüpfen, nämlich an Hus und an die Brüder-Unität, und bestimmen das nationale Gepräge der Kirche im Gegensatz zu der internationalen Römisch-Katholischen Kirche. Dabei aber erscheint dennoch das nationale Moment als dem evangelisch-christlichen untergeordnet, so daß die Tschechoslowakische Kirche keineswegs etwa als slawische und tschechoslowakische Rassenkirche dasteht, sondern als Christkirche. Das nationale Element will das christliche nicht ersetzen, sondern nur bei der Deutung und praktischen Betätigung desselben zur Geltung gelangen. Der Name der Kirche ist deshalb territorial zu verstehen und nicht national, völkisch. Die Tschechoslowakische Kirche bietet auch den anderen Nationalitäten der Tschechoslowakischen Republik die Möglichkeit, ihr beizutreten. Tatsächlich zählt sie jetzt schon auch Deutsche zu ihren Mitgliedern und hofft, auch in der Zukunft Angehörige anderer Nationen für sich zu gewinnen.

Durch ihren Glaubensbegriff gehört die Tschechoslowakische Kirche zu den freien Kirchen und ist auch in dem Weltbund für freies Christentum und religiöse Freiheit vertreten. Obwohl sie sich aber nicht zu Dogmen im altkirchlichen Sinne bekennt, ist sie dennoch nicht ohne christliche Lehre, wobei sie jedoch streng den Grundsatz der Gewissensfreiheit für den Einzelnen wahrt. Durch ihre Lehre unterscheidet sie sich von allen historischen Kirchen, sowohl von den katholischen, als auch von den protestantischen, insofern diese letzteren die christliche Lehre in altkirchlicher Fassung bekennen. Den alten Kirchen gegenüber ist die Tschechoslowakische Kirche bestrebt, die christliche Lehre neu zu formulieren, nämlich das Religiös- und Sittlich-Ewige aus dem Evangelium Christi mit den erwiesenen Errungenschaften der modernen Wissenschaft und mit den berechtigten Forderungen der menschlichen Natur zur einheitlichen christlichen

modernen Welt- und Lebensanschauung synthetisch zu verbinden. Sie will Kirche Christi, Kirche Hus' und moderne Kirche, Kirche des modernen Menschen sein. Dabei will sie nicht eklektisch, äußerlich vorgehen, sondern innerlich das Evangelium Christi mit der modernen Kultur vereinigen, wobei sie nicht fertige Glaubenssätze und Lehren aus dem Evangelium nimmt, sondern den Geist Christi, das heißt den Sinn der Sendung Christi zu verstehen sucht, um mit diesem Geiste Christi das moderne wissenschaftliche Forschen und das sittliche und soziale Streben zu erfüllen. Ihre höchste innere Autorität ist Christus mit seinem Geiste, mit dem wesentlichen Sinn seiner Sendung. Von diesem Gesichtspunkt aus prüft sie dann die altkirchlichen Dogmen und ist bestrebt, das Christlich-Religiöse derselben, insofern dasselbe mit dem Geiste Christi im Einklang steht, neu zu formulieren, das heißt mit der modernen Kultur als dem Rahmen zu vereinigen; so daß aus dem Evangelium Christi und aus der modernen Kultur ähnlich eine Einheit werde, wie sie im Mittelalter vorhanden war, aber eine Einheit, welche von dem modernen Menschen verstanden, angenommen und bekannt werden könnte. So will die Tschechoslowakische Kirche den modernen tschechoslowakischen Menschen wieder für Christus und für Gott, für Religion und für Christentum gewinnen.

Darnach gestaltet sich auch der Glaubensinhalt im Einzelnen. Für die religiöse Erkenntnis geht die Tschechoslowakische Kirche aus von der lebendigen religiösen Erfahrung des Einzelnen. In derselben offenbart sich Gott; der Mensch ergreift diese Offenbarung im Glauben. Der christliche Glaube wird bewirkt durch den Geist Gottes, der besonders in Christus gewirkt hat und stets in dem Menschen wirkt. Mit dem Geiste Gottes muß aber der Mensch mittätig sein, soll der Glaube zustande kommen. Gott wirkt durch Christus in den Heiligen Schriften, aber auch in der altchristlichen, dann (für die Tschechoslowaken) in der hussitischen und tschechisch-brüderischen, weiter in der weltreformatorischen Überlieferung bis auf den heutigen Tag.

Die Heiligen Schriften des Neuen und Alten Testaments sind für die Tschechoslowakische Kirche das Zeugnis von der religiösen Erfahrung derer, die Gott sich erwählt, um durch sie den Glauben an sich und sein Werk zu wirken. Sie sind nicht einfach „das Wort Gottes", sondern „Zeugnis vom Worte Gottes". Den Geist Gottes lernen wir nicht bloß in den Heiligen Schriften, sondern auch in der mündlichen Überlieferung kennen, insofern diese mit dem Geiste Christi übereinstimmt, wie wir ihn aus dem Evangelium kennen. Ja selbst die außerchristliche Offenbarung Gottes in den nichtchristlichen Religionen ist für die Tschechoslowakische Kirche nicht ohne Wert, sofern sie mit dem Geiste Christi nicht in Widerspruch steht. Denn die Tschechoslowakische Kirche glaubt an eine allgemeine, universelle Offenbarung Gottes — in der Natur und in der Geschichte

der ganzen Menschheit — und beschränkt dieselbe nicht auf ein bestimmtes Volk oder bestimmte Personen und bestimmte Zeiten. Gott offenbart sich — der Lehre der Tschechoslowakischen Kirche gemäß — nicht ein für allemal, sondern beständig, überall und immer, fortschreitend, aber in dem Maße, in dem die Menschheit imstande ist, die Offenbarung Gottes zu verstehen. Von der Wirklichkeit der Offenbarung Gottes überzeugt sich der Mensch aus dem Bewußtsein der absoluten Verbindlichkeit der erkannten Wahrheit und der sittlichen Norm.

Auch die Erkenntnis Gottes stammt aus der religiösen Erfahrung, und nicht etwa aus wissenschaftlich gehaltenen Beweisen Gottes. Gott wird erst intuitiv oder eindrucksmäßig erlebt. Dieses Erlebnis wird dann begrifflich verarbeitet und festgehalten, vernunft- oder verstandesmäßig (theologisch oder philosophisch erklärt), damit dasselbe in die Welt- und Lebensanschauung der Menschheit eingehen könne. Weil die religiöse Erfahrung im Menschen kein bloßes Gotteswerk, sondern auch (durch den Glauben) Menschenwerk ist, ist deshalb die menschliche Erkenntnis Gottes unvollkommen, bildlich, symbolisch, analog, anthropomorph und anthropopathisch, nicht adäquat. Sie hat ihre Geschichte und Entwicklung.

In der Lehre von Gott wahrt die Tschechoslowakische Kirche strengen Theismus. Sie weicht aber von der traditionellen Gotteslehre der alten Kirchen darin ab, daß sie nicht an drei Personen in Gott, sondern an einen einpersönlichen Gott glaubt; damit schließt sie sich den Unitarischen Kirchen an. Das alte Dogma von der Trinität in Gott bedeutet für die Tschechoslowakische Kirche nicht 3 Personen (= theologische Lehre), sondern die Vollkommenheit des Lebens in Gott und der Wirksamkeit Gottes nach außen. Insofern Gott der Urheber aller Vollkommenheit ist und alles schafft, ist er Vater zu nennen. Insofern Gott die Vollkommenheit selbst (ihr Inhalt) ist und dieselbe offenbart, ist er Sohn (besser Wort = Logos) zu nennen. Und insofern Gott durch seine Vollkommenheit lebt (von Ewigkeit zu Ewigkeit) und den Menschen zu sich führt, ist er Geist (Leben) zu nennen. Die Lehre von drei Personen in Gott ist zeitgebundene Theologie und keine Offenbarung im Geiste Christi. Dem Geiste Christi entspricht besser der Glaube an das vollkommene Leben in Gott und an das Wirken Gottes nach außen.

Gott ist dem Glaubensbegriff der Tschechoslowakischen Kirche zufolge transzendent und immanent zugleich, aber nicht in derselben Hinsicht. Transzendent ist Gott durch seine Vollkommenheit, seine Unterschiedenheit von der Welt. Immanent ist er durch sein Wirken als Schöpfer, Erhalter, Offenbarer, Erlöser, Heiligmacher und Vollender der Welt.

Der Mensch — ausgestattet mit dem Sinne für die Wahrheit als solche und für das Gute als solches, also für das Göttliche — hat die

Aufgabe, mit Hilfe (Gnade) Gottes und durch sein Zutun (Synergismus) zum Menschen nach dem Willen Gottes zu werden. Darin besteht die sittliche Aufgabe des Menschen. Der Mensch wird nicht in persönlicher Sünde als Schuld geboren — an die Erbsünde in diesem Sinne glaubt die Tschechoslowakische Kirche nicht —, wohl aber in der Neigung zur Sünde, welche Neigung durch die leibliche Natur des Menschen bedingt und durch die Vererbung der Folgen der Sünden der Vorfahren verstärkt wird. Diese Neigung zum Bösen muß mit Hilfe der Gottesgnade überwunden werden.

Die Erlösung durch Gott besteht darin, daß Gott seine Wahrheit dem Menschen offenbart und ihm seine Gnade (Hilfe) für das sittliche Leben gibt. Gott führt die ganze Menschheit zum Heile, und zwar zu jeder Zeit. Am vollkommensten tut er es durch Jesus Christus.

Jesus Christus ist nicht Gott, auch nicht Gott und Mensch zugleich oder der „Sohn Gottes" im metaphysischen Sinne des Wortes, wohl aber „Sohn Gottes" im ethischen Sinne, weil er unter allen Menschen bis jetzt Gott am vollkommensten erkannt (als den Vater aller Menschen) und sich in seiner Gesinnung und in seinem Leben mit Gott am vollkommensten vereinigt hat und so Gottes Offenbarer im besten Sinne des Wortes geworden ist. Er ist — religiös und sittlich — das reinste Ideal des Menschen nach dem Willen Gottes. Erlöser und Heiland wird er genannt, nicht als ob er durch seinen Tod die Menschheit von der Sünde Adams (Erbsünde) befreit oder Gott für die Sünden der Menschen genug getan hätte, sondern weil er durch sein Wort und Beispiel den Menschen stets aus der Sünde herausführt und zu Gott hinführt, falls ihm der Mensch folgt. Das Werk Jesu Christi hat das Ziel, die ganze Menschheit durch Gottes Vaterschaft und durch die Bruderschaft aller Menschen zu einer Familie zu vereinigen. An Jesu Christi wunderbare Geburt (ohne menschlichen Vater) und an seine leibliche Auferstehung glaubt die Tschechoslowakische Kirche nicht. Ebenso nicht an seine leibliche und sichtbare Wiederkunft in die Welt. Die Auferstehung Jesu Christi deutet sie als Fortleben der Seele des Menschen in der Fülle der Ewigkeit und die Parusie als Verwirklichung des Gottesreiches auf Erden und in der Menschheit.

Christus hat keine irdische Kirche gestiftet. Er hat das Reich Gottes gepredigt und zu begründen gesucht. Die Kirche entstand aus der Verkündigung des Evangeliums durch die Jünger Christi und aus der gesellschaftlichen Struktur der Menschheit. Es können, ja aus allgemein menschlichen Gründen müssen, mehrere Kirchen auf Erden bestehen. Der Reichtum und die Lebensfülle des Evangeliums kann bei der Schwäche und Einseitigkeit der Menschheit nur in mehreren Kirchenformen verwirklicht werden. In der Menschheit aller Zeiten kann nicht äußerlich „eine" Kirche bestehen, sondern dem Geiste Christi entspricht innerlich „eine" Kirche, innerliche Einheit der Gesinnung, des Herzens, des Geistes, der Liebe. Die irdischen

(empirischen) Kirchen sind immer zeit- und ortgebunden und deshalb dem Wechsel und der Veränderung unterworfen.

Die Sakramente als Heilsmittel sind für die Tschechoslowakische Kirche keine „wirksamen“ Zeichen der Gnade, welche ex opere operato, also mechanisch wirken, sondern kirchliche Handlungen, durch welche die Gläubigen in verschiedenen Lebensumständen ihre Vereinigung mit Gott andeuten und bestärken. Gott ist es, der seine Gnade im Menschen wirkt, aber nur unter Mitwirkung des Empfängers. Die Siebenzahl der Sakramente hat die Tschechoslowakische Kirche beibehalten, aber den Begriff des Sakramentes stark abgeändert. Die Taufe ist ein Akt der ersten religiösen Erneuerung und der Wiedergeburt der Menschen für Christus und sein Werk in der Kirche. Das Abendmahl ist keine Transsubstantiation des Brotes und Weines, sondern a. Vergegenwärtigung Christi, nämlich seines Lebens und Wirkens, und b. Vereinigung mit Christus im Empfangen des Brotes und Weines. Hiemit ist auch das Meßopfer im katholischen Sinne abgeschafft. Bezüglich der Eschatologie glaubt die Tschechoslowakische Kirche an das ewige Leben in der „Fülle der Ewigkeit“ nach dem Tode des Leibes, wo der Mensch auf Grund der hier auf Erden erreichten sittlichen Vollkommenheit weiter in der Erkenntnis der göttlichen Wahrheit und in ihrer Verwirklichung fortschreitet.

Auf Grund dieser Lehre hat die Tschechoslowakische Kirche in kurzer Zeit den zehnten Teil des tschechoslowakischen Volkes für sich gewonnen. Sie ist stets im Wachstum begriffen.

III. Organisation der Tschechoslowakischen Kirche

Die Organisierung dieser Kirchenbewegung hat viel Arbeit und Zeit in Anspruch genommen. Die Kirche hatte gleich nach ihrer Errichtung 250 000 Anhänger gewonnen, meistens aus den Reihen der Römisch-Katholischen Kirche und der Konfessionslosen. Bei der Volkszählung im Jahre 1921 hat sie 525 000 Glieder gezählt. Bei der Volkszählung 1930 hat sie 794 000 Anhänger gehabt — und heuer (1937) ist die Zahl ihrer Gläubigen ca. 850 000.

Die Tschechoslowakische Kirche hat 272 Kirchengemeinden organisiert. Alle haben von der Staatsregierung ihre Genehmigung erhalten. In einer jeden Kirchengemeinde sorgen einer oder mehrere Priester und Religionslehrer für die geistigen Bedürfnisse der Gläubigen. Die wirtschaftliche Sorge ruht auf den Schultern der Kirchenältesten (Presbyter). Priester und Kirchenälteste werden auf den Kirchengemeindeversammlungen gewählt.

Die Kirchengemeinden eines bestimmten Gebietes bilden immer eine Diözese. Zur Zeit sind vier Diözesen entstanden: die Prager,

Königgrätzer, Olmützer und Ostrauer Diözese. Für das geistige Leben in einer jeden Diözese sorgt der Bischof, für die Organisation und das Wirtschaftsleben der Diözesanältestenrat, in dem der Bischof als Obmann den Vorsitz hat. Der Bischof sowie der Ältestenrat werden durch Versammlungen der Gläubigen gewählt, analog der Wahl der Priester und Gemeindeältesten in den Kirchengemeinden. Die Namen der jetzigen Bischöfe (die Wahl gilt auf Lebensdauer) sind folgende: D. Gustav Adolf Procházka (Prag), Stanislav Kordule (Königgrätz), D. Rostislav Josef Stejskal (Olmütz), Ferdinand Stibor (Ostrau).

Die höchste Kirchenbehörde ist der Zentralältestenrat mit dem Prager Bischof an der Spitze, der Patriarch heißt und auf eine in der Kirchenverfassung genau vorgeschriebene Weise von der ganzen Kirche gewählt wird. Die Aufgabe des Patriarchen und des Zentralältestenrats ist in der Kirche analog der der Bischöfe und Diözesanältesten in den einzelnen Diözesen — nur selbstverständlich mit dem Unterschiede, daß ihre Jurisdiktion sich auf die ganze Kirche ausdehnt.

Die Tschechoslowakische Kirche besitzt insgesamt 303 Priester, 327 Laienreligionslehrer, 134 Kirchengebäude, 29 Kirchenzeitungen. In Prag wurde im Jahre 1926 ein Kollegien-Haus gebaut, in dem jedes Jahr ca. 60 Theologen untergebracht und verpflegt werden. Die Kandidaten des priesterlichen Standes werden auf der Hus-Fakultät in Prag ausgebildet.

Die Kirche will den modernen tschechischen und slowakischen Menschen auf die ewig gültige Verbindlichkeit der Geistesziele, wie dieselben durch das Evangelium bestimmt worden sind, hinweisen. Aber sie will das in einer Form tun, die den kulturellen Bestrebungen des Volkes und dem geistigen Niveau der Gegenwart entspricht. Die Tschechoslowakische Kirche ist nicht in einem engbrüstigen Provinzialismus erstarrt. Und obwohl sie es für ihre Pflicht hält, geistlichen Kräften, die den auf das Ewige gerichteten Sinn ihres Volkes gestalten, Richtung zu verleihen, so vergißt sie trotzdem nicht, daß die Religion der aufgeklärten Nationen, weil dieselbe aus dem Leben Jesu und der Apostel hervorwächst, einen universalen, allgemeinen Charakter hat.

Deswegen arbeitet die Kirche — und will immer mitarbeiten — an der Regeneration der christlichen Religion. Sie arbeitet mit an dem Friedenswerke und der ökumenischen Verständigung, und zwar mit allen christlichen Kirchen, sofern sie allerdings durch ihre Anmaßung und Selbstsucht sich aus dieser Allgemeinheit nicht eigenwillig ausschließen.

IV. Die Tschechoslowakische Kirche und ihre ausländischen Beziehungen

Der christliche Charakter der Tschechoslowakischen Kirche brachte die Notwendigkeit einer Stellungnahme zu der übrigen Christenheit mit sich.

Die Römisch-Katholische Kirche lehnte sie als schismatische Kirche ab. Dies zeigte sich gleich zu Anfang, nicht nur bei Klärung der Frage nach der Benutzung der Kirchengebäude und in dem Bestreben, die Ausbreitung der neuen Kirche unmöglich zu machen, sondern auch durch Einholung ungerechter Informationen über die Tschechoslowakische Kirche durch internationale Pressebüros. Unter dem Einfluß einer feindlichen Kampagne in den ersten Jahren nach der Gründung der Kirche wurden diese falschen Nachrichten auch in den Kreisen der protestantischen Kirchen verbreitet, die zuerst der Gründung der Tschechoslowakischen Kirche als einer logischen Folgerung der politischen Befreiung der tschechoslowakischen Nation, die Jahrhunderte durch die katholische Gegenreformation gehemmt worden war, sympathisch gegenüberstanden.

Kurz nach der Gründung der Tschechoslowakischen Kirche zeigte die Anglikanische Kirche ein Interesse an einer Zusammenarbeit; zu richtigen Verhandlungen ist es aber nicht gekommen, weil sich die Kirche, ihrer inneren Situation entsprechend, an die Serbisch-Orthodoxe Kirche wandte. Die allgemeine Tendenz führte jedoch zum Aufbau einer selbständigen Kirche, in welcher rationalistisch-modernistische Motive ihren Ausdruck in der entstehenden Lehre und Liturgie fanden. Daraus können wir uns die Tatsache erklären, daß die ideelle Entwicklung nicht in einer Verbindung mit der Orthodoxen Kirche endigen konnte, sondern daß sie eher umgekehrt durch eine Orientierung gekennzeichnet wird, deren Vorbedingungen aus dem liberalen Protestantismus erwachsen sind. Die weitere Ausarbeitung der religiös-theologischen Struktur hat die Tschechoslowakische Kirche in die Nähe der freien und unitarischen Kirchen gebracht, welche sich später unter ihrer aktiven Mitwirkung in dem Weltbund für freies Christentum und religiöse Freiheit zusammengeschlossen haben. Mit den freien und unitarischen Kirchen verbindet die Tschechoslowakische Kirche das Bestreben, das Evangelium Jesu dem heutigen kritischen Menschen verständlich klarzulegen.

Der Weltbund für freies Christentum und religiöse Freiheit führt die Tschechoslowakische Kirche dazu, an den folgenden Grundaufgaben teilzunehmen:

a. innerhalb des Christentums alle Gruppen, die nach der Vereinigung von Religion und Freiheit streben, zu sammeln und Freundschaft unter ihnen zu pflegen;

b. die historischen, freien Kirchen, freie Gruppen in allen Kirchen, allein stehende Pfarrgemeinden und Menschen, die für die religiöse Freiheit kämpfen, in einen engeren Bund zusammenführen;

c. die übrigen freireligiösen Gruppen in der Welt, die prinzipiell mit der Denkweise des Weltbundes übereinstimmen, für freundschaftliche Beziehungen zu gewinnen.

Durch Mitarbeit in dem Weltbund für freies Christentum ist die Tschechoslowakische Kirche dahin geführt worden, für wirklichen religiösen Fortschritt und Toleranz unter den Kirchen zu arbeiten. Wir glauben, daß der Kreis der freien Kirchen den schöpferischen Tendenzen der Tschechoslowakischen Kirche am meisten verwandt ist. Es handelt sich ja bei dem Weltbund für freies Christentum darum, die Synthese von Religion und Kultur in einzelnen Kirchen zu stärken.

Dieses Streben nach christlicher Gemeinschaft ist in der Tschechoslowakischen Kirche nicht auf die freien Kirchen beschränkt, sondern bezieht sich auf die ganze Bruderschaft der historischen christlichen Kirchen, insofern sich diese nicht selbst durch ihre dogmatische Einstellung von der Mitarbeit an der Vereinigung der Herde Jesu Christi im Geiste seiner Evangelien ausschließen. Darum hat die Tschechoslowakische Kirche im Jahre 1925 die Einladung zu der ökumenischen Konferenz nach Stockholm angenommen und Delegierte entsandt. Auch die große Bedeutung des Ökumenischen Rates für praktisches Christentum in seiner Arbeit für soziale Gerechtigkeit und praktische Anwendung der christlichen religiös-sittlichen Ideen ist in der Tschechoslowakischen Kirche anerkannt worden. Es ist eins der Grundziele der Tschechoslowakischen Kirche, daß die Blüte des gleichzeitigen Kulturstrebens durch den Geist Christi und durch den Geist der tschechischen religiösen Reformation bestimmt werde; nach unserer Überzeugung stimmt dieses Ziel mit der irenischen Tendenz des Ökumenischen Rates, der eine christliche Haltung im sozialen, politischen, ökonomischen und persönlichen Leben bewirken will, überein.

Wir sind überzeugt, daß der Umbau der Welt nur auf der Grundlage des Evangeliums Jesu Christi verwirklicht werden kann. Die Mitglieder der Tschechoslowakischen Kirche stammen großenteils aus Arbeiterschichten, und so kann sie freudig das Bestreben nach einer höheren Ethik der Arbeit unterstützen, damit die bisherige rücksichtslose Konkurrenz durch systematisches Zusammenwirken der Einzelnen und der sozialen Gruppen ersetzt werde.

Die Tschechoslowakische Kirche ist sich bewußt, daß sie für das Seelenheil ihrer Gläubigen verantwortlich ist; sie will in ihren Gemeinden die Überzeugung verbreiten, daß im persönlichen oder im sozialen Leben die Norm der göttlichen übersozialen Gerechtigkeit herrscht. Damit erfüllt sie das Programm des Ökumenischen Rates.

In der Christenheit besteht von alters her die Sehnsucht nach

dem Weltfrieden. In der heutigen komplizierten und gespannten internationalen Lage, bei der manchmal alle politischen Mittel versagen, ist es nötig, daß die christlichen Kirchen den guten Willen unter den Völkern verbreiten und den auf Gott gegründeten Frieden unterstützen. Es ist der Weltbund für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen, mit dem die Tschechoslowakische Kirche in der Sache des Friedens zusammenarbeitet. Dort findet die Tschechoslowakische Kirche die beste Einsicht in die internationale Lage, wie sie auch die Notwendigkeit der Friedensarbeit durch Belehrung der breiten Massen anerkennt. Im Frieden sehen wir nicht ein magisches Geschenk, das am Ende der Tage der Menschheit gegeben wird, sondern wir wollen den Frieden schon in dieser Zeit sicherstellen. Im Weltbund ist der christliche Begriff der allgemeinen Bruderschaft zum klaren Ausdruck gebracht worden, und zwar durch den Aufbau eines breiten Freundschaftskreises unter den Christen der verschiedenen Völker. In der Tschechoslowakischen Kirche herrscht die Überzeugung, daß der Weltbund nur dann einen großen Erfolg in dem Streben nach internationaler Mitarbeit haben wird, wenn alle Kirchen ihren festen und wirklich christlichen Charakter in seinen Dienst stellen und wenn dieses Vertrauen nicht mißbraucht wird; denn ein Mißbrauch des Vertrauens in der Arbeit des Weltbundes, die heutzutage den besten Teil des organisierten christlichen Willens darstellt, müßte zur Schwächung des Vertrauens führen. Mit Interesse verfolgt die Tschechoslowakische Kirche die fortschreitende Zusammenarbeit des Weltbundes mit dem Ökumenischen Rate, weil die Konzentration der Arbeit gleichzeitig eine Konsolidierung der ökumenischen Bewegung bedeuten wird.

Die Tschechoslowakische Kirche war auch auf der Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung in Lausanne im Jahre 1927 vertreten, und seit dieser Zeit verfolgt sie die Arbeit des Fortsetzungsausschusses aufmerksam. In Rücksicht auf ihre freie Orientierung wurde innerhalb der Tschechoslowakischen Kirche die Möglichkeit der Mitarbeit in der Einigungsbewegung für den Glauben der christlichen Kirchen bezweifelt, und noch heute kann man nicht sagen, inwieweit die Tschechoslowakische Kirche im Rahmen der Lausannebewegung die nötige Toleranz in dogmatischen Fragen finden wird. Auch in der Sache der Glaubenseinigung und der Vereinheitlichung des Bekenntnisses soll der Geist Christi über dem Buchstaben stehen, und der Glaube an das kommende Gottesreich soll die einzige Norm des Glaubens und der Sittlichkeit in der Allgemeinheit der christlichen Kirche sein.

In Umrissen ist so der Standpunkt der Tschechoslowakischen Kirche zu den Hauptströmungen der ökumenischen Bewegung aufgezeigt. Parallel mit ihrem Sicheinreihen in die Welt der Christenheit schreitet auch die Mitarbeit der Tschechoslowakischen Nationalkirche mit den freien Kirchen weiter, und wir hoffen, daß sich diese Mitarbeit auf alle christlichen Kirchen ausdehnen wird.

Literaturverzeichnis

Ústava církve československé (Verfassung der Tschechoslowakischen Kirche). Prag. Ústřední rada církve čsl. 1921.

Spisar, A., Učení náboženství křesťanského pro věřící církve československé (Die Lehre der Tschechoslowakischen Kirche). Ebenda. 1931.

Spisar, A., Křesťanská věrouka (Die Glaubenslehre der Tschechoslowakischen Kirche). Ebenda. 1932.

Spisar, A., Křesťanská mravouka (Die Sittenlehre der Tschechoslowakischen Kirche). Ebenda. 1932.

Farský, Dr. K., Stát a církev (Staat und Kirche). Prag. Eigener Verlag. 1924.

Procházka, G. A., Křesťanský humanismus a čsl. církev (Der christliche Humanismus und die Tschechoslowakische Kirche). Prag. Ústřední rada. 1932.

Stejskal, Dr. J. R., Les procès de Jean Huss. Paris. Picart. 1923.

Pokorný, F., Schematismus čsl. církve (Schematismus der Tschechoslowakischen Kirche). Prag. Ústřední rada. 1933.

Editio Blahoslav (Bücherausgabe der Tschechoslowakischen Kirche). Prag. Ebenda. Jährlich 2—3 Bücher zu verschiedenen Preisen.

Náboženská Revue (Religiöse Revue). Prag. Ebenda. Erscheint sechsmal im Jahre.

Statistische Ausweise der Religionsgemeinden der Tschechoslowakischen Kirche. Prag. Zentralältestenrats-Archiv. Erscheinen viermal im Jahre.

Hník, Dr. F. M., Za lepší církví (Zu einer besseren Kirche hin). Ebenda. 1930.

Hník, Dr. F. M., Duchovní ideály československé církve (Die geistigen Ideale der Tschechoslowakischen Kirche). Ebenda. 1934.

Spisar, Dr. A., Ideový vývoj církve československé (Die ideologische Entwicklung der Tschechoslowakischen Kirche). Ebenda. 1936.

Hník, Dr. F. M., — Spisar, Dr. A., — Kovář, Dr. F., The Czechoslovak Church (Die Tschechoslowakische Kirche). Ebenda. 1937.

Dieser Aufsatz ist entnommen dem Teil V, 20: „Die Kirchen der Tschechoslowakei" des von Prof. D. Friedrich Siegmund-Schultze, Zürich, herausgegebenen Sammelwerkes „Ekklesia". Eine Sammlung von Selbstdarstellungen der christlichen Kirchen. Leopold Klotz Verlag, Leipzig.